

Über Erfahrungen mit dementen Menschen geredet

Schaffhauser Nachrichten | 26. Oktober 2022

Lesenswert 100%

Noch keine Kommentare



Alzheimer wird als die Krankheit beschrieben, bei der die indirekt Betroffenen am meisten darunter leiden. Wie sich das im Dienstleistungssektor auswirkt, wurde an einer Podiumsdiskussion besprochen. Symbolbild: SN-Archiv

Unter dem Thema «Menschen mit Demenz in der Gesellschaft – zum Beispiel als Kunden» lud Alzheimer Schaffhausen zu einer Podiumsdiskussion. Über ihre Erfahrungen und Erlebnisse berichteten ein Coiffeur, eine Polizistin, ein Chauffeur und Kontrolleur der VBSH, ein Bankkundenberater und eine Angehörige.

von **Barbara Grazia**

Die Krankheit, die sich am Anfang gut bewältigen lässt, tritt mit der Zeit immer deutlicher zutage. Wie sich das im Dienstleistungssektor äussert, erörterten die Podiumsteilnehmer. Da ist zum Beispiel die Frau, die mehrere Runden im Bus mitfährt und auf Fragen wirre Antworten gibt. «Wir werden im Umgang mit beeinträchtigten Menschen geschult und organisieren über die Leitstelle eine Begleitung», führte Andreas Schmitz von den VBSH aus.

Wenn die Polizei gerufen wird, weiss diese, wie mit schwierigen Menschen umzugehen ist, so Martina Roost von der Schaffhauser Polizei. Auch beim Coiffeur kann Demenz ein Thema sein. «Der Coiffeur ist eine Vertrauensperson, und Menschen öffnen sich oft. Die Betroffenen leiden am Anfang sehr, später sind es mehr die Angehörigen», so Coiffeur Simone Lisanti.

Durch Demenz stark herausgefordert sind auch Bankkundenberater. «Wir begleiten oft Menschen über eine längere Zeit, und sie wissen, was sie mit ihrem Geld machen wollen. Die

Glocke klingelt meistens erst, wenn etwas sehr Ungewöhnliches gewünscht wird – dafür werden wir sensibilisiert», erklärte Angelo Lagona von der Kantonalbank.

Schwere Zeiten durchgemacht

Bildhaft und realitätstreu nahm Helene Buchmann, deren Mann an Demenz erkrankt ist, die Zuhörer mit in ihre Situation als Angehörige. «Am Anfang ist es ein Lernen, damit fertig zu werden, sich selbst nicht mehr wichtig zu nehmen», erzählte sie. Schwierige Zeiten haben sie durchgemacht, wie zum Beispiel als er sie nicht mehr erkannte oder sie schweizweit suchte. Vieles haben sie aber auch gemeinsam organisiert, die Bankgeschäfte, die Steuererklärung und die Abgabe des Fahrausweises.

Katharina Manz Schulthess, Präsidentin der Schaffhauser Sektion von Alzheimer Schweiz, schloss mit den Worten: «Es gibt keine fertigen Lösungen, und es gelingt auch nicht immer, aber wenn man sensibel ist, kann es immer besser werden. Gegenwärtigkeit, Zuwendung und Liebe – das brauchen demente Menschen.»